

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

52. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 6. Oktober 1914

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Verammlungs-, Bergnügungsinserte usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 116

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Wochenschau: Offensive im Westen, im Osten und zur See; Deutschlands Wirtschaftslage; Der deutsche Außenhandel während des Krieges; Kriegstagung der deutschen Wirtschaftsv Verbände; Eine Milliarde zur Beschaffung von Arbeit; Protest gegen das Verhalten der Berliner Vorortgemeinden in Sachen der Arbeitslosenfürsorge; Vom Beschäftigungsgrad im Buchdruckgewerbe; Die Arbeitslosigkeit der Buchdrucker im Vergleich zu anderen Arbeitergruppen; Hansaunterstützung; Gesehenswerte Bemühungen zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit; Kontrastierender Unternehmensgeist; Der Anflug mit den N.-V.-Anzeigen; Ein bedeutsamer Quartalswechsel für den „Korr.“.

Korrespondenzen: Aachen. — Auerbach-Elfeld-Falkenstein. — Dortmund. — Efen. — Halberstadt. — Jhehoo. — Kiel.

Wochenschau: Ein Arbeitsjubiläum! — Vorbildliche Unternehmer. — Gewerblich-kriegliche Kriegshilfe. — Ursachen und Folgen der Feuerung. — Militärische Maßnahmen gegen alzu egoistische Unternehmer. — Krieg, Seuchen und Ernährung. — Frankreichs Handel und Verkehr.

□ □ □ □ Wochenschau □ □ □ □

Offensive im Westen, im Osten und zur See kann von der neunten Kriegswoche berichtet werden. Der gewaltige Stellungskrieg im Westen, am Wochenschlusse bereits 19 Tage dauernd, der in sechs einzelne Kriegsschauplätze gegliedert werden kann, macht dank der trefflichen Führung und der heroischen Haltung unsrer Truppen nunmehr unmerkbarere Fortschritte. Die Überlegenheit der deutschen schweren Artillerie hat schon nennenswerte Bresche in den französischen Fortsgürtel legen helfen. Ausfälle und Umklammerungsversuche der Franzosen konnten unter großen Opfern für diese zurückgeschlagen werden. Antwerpen, die stärkste Seefestung der Welt, ist unter Beschützung mit 42-cm-Geschützen genommen worden und hat schon mehrere Forts eingebüßt. Mit Belgiens Widerstand geht es zu Ende. Im Osten operieren die Deutschen mit den Österreichern nun gemeinsam. Die russische Offensive soll im Begriffe sein, zusammenzubrechen. Auf der See hat unser Kreuzer „Emden“ die Heldentat in vergangener Woche innegehabt. Ein englische Schiffe sind ihm im Indischen Ozean zum Opfer gefallen, außerdem hat er die große Handels- und Hafenstadt Madras beschossen. Der Seeverkehr zwischen Vorder- und Hinterindien wurde von diesem wagemutigen Schiff für die Engländer unterbunden. Auch der Kreuzer „Karlsruhe“ vernichtete sieben englische Dampfer. Die Japaner gehen jetzt gegen Kiautschau vor, Tsingtau ist von ihnen angegriffen worden. Sie hatten bei diesem Seefeldzuge schon manche Opfer. England hat es mit seinem brutalen, völkerrechtlich Vorgehen gegen das unter türkischer Oberhoheit stehende Ägypten zu weit gebracht, daß die Türkei binnen kurzem gegen England losgehen wird. Bulgarien dürfte dann an die Seite der Türkei treten. Dem falkischen Neutralitätschwärmer England drohen von Afghanistan ernste Komplikationen. Auch in Persien gärt es. So fängt sich die allzu geschäftstüchtige englische Regierung in den eignen Schlingen.

Der Glaube an Deutschlands und Österreichs Sieg hat in der vergangenen Woche einen kräftigen Antrieb erhalten!

Aber Deutschlands Wirtschaftslage hat der geniale Leiter der Reichsbank, Präsident v. Havenstein, in einer Sitzung des Zentralausschusses dieses Instituts sich sehr günstig ausgesprochen: Der deutsche Geldmarkt hat unter allen Ländern in den beiden ersten Kriegsmonaten am besten abgeschrieben. Die seit langen Jahren von allen bestellten Instanzen durchdrachte und bis zur letzten Auslieferung vorbereitete finanzielle Mobilmachung hat sich durchaus bewährt und nirgends versagt. Wir haben in wenigen Wochen eine starke Geldpanik und Zahlungsmittelnot überwunden. Wir haben der nach ihr drohenden Kreditkrise wirksam gesteuert. Wir sind das einzige der kriegsführenden Völker, das ohne Moratorium auskommt und seine wirtschaftliche Arbeit weiterführt und neu organisiert. Überall hat sich gezeigt, daß die Kreditnot tatsächlich bei wem nicht so groß ist, wie die erste Sorge sie sich vorstellte. Überall wird tatsächlich viel weniger Kredit in Anspruch genommen, als worauf alle Organisationen sich eingerichtet hatten. Die Darlehnskassen haben in diesen

ersten zwei Monaten nur 320 Millionen an Darlehen auszugeben brauchen. Die Hauptstärke unsrer Wirtschaft, der große innere Markt, ist uns voll erhalten geblieben. Wir wissen heute, daß wir wirtschaftlich und finanziell das bestorganisierte, und daß wir vielleicht auch das organisationsfähigste Volk sind.

Es wird also schon werden und um so besser gehen, je mehr auch der letzte Geldmann oder Unternehmer sich von Savensteins Darlegungen überzeugen läßt.

Der deutsche Außenhandel während des Krieges erfährt im Handelsteile des „Leipziger Tageblattes“ eine günstige Beurteilung, die sich stützt auf eine Äußerung des Reichsbankpräsidenten, da amtliche Ausweise während des Krieges in Rücksicht auf unsre Gegner nicht veröffentlicht werden. Danach wäre die deutsche Ausfuhr im August weder absolut noch relativ so stark zurückgegangen wie die Englands, dessen Export in genanntem Monat um 400 Millionen Mark dem Werte nach oder um reichlich 45 Proz. gegen den August 1913 zurückgegangen ist. Da England in gewöhnlichen Zeiträumen eine weit höhere Gesamtziffer der Ausfuhr erreicht als Deutschland, so ist das verlaubliche Ergebnis für Deutschland um so günstiger. Auch muß in Betracht gezogen werden, daß bei uns zahlreiche Waren und Artikel von dem Ausfuhrverbot betroffen worden sind, das allmählich Abchwächungen erfährt.

Bekanntlich handelt es sich bei England in erster Linie um einen wirtschaftlichen Krieg gegen Deutschland, der aber augenscheinlich für seine Urheber sich am folgenschwersten gefaltet. Mit den Ausbungen Deutschlands hat es wie mit so vielem, was unsre Feinde im Schilde führen, seinen großen Schaden.

Eine Kriegstagung der deutschen Wirtschaftsv Verbände hat unter starker Beteiligung in Berlin stattgefunden. Der Deutsche Handelsrat, der Deutsche Landwirtschaftsrat, der Kriegsabschluss der deutschen Industrie und der Deutsche Handwerks- und Gewerbetag waren die Veranstalter dieser eindrucksvollen Kundgebung. Es sprachen Reichstagspräsident Dr. Kaempf, Geheimere Kommerzrat Dr. Neven DuMont, Graf v. Schwerin-Löwitz, Landrat a. D. Köpfer, Kommerzrat Friedrichs, Obermeister Plate, Reichsrat v. Müller, Generallandschaftsdirektor Dr. Kapp, Geheimere Oberfinanzrat Müller für die durch sie repräsentierten wirtschaftlichen Verbände und Korporationen. „Zu jedem weitem Opfer bereit“ und Durchhalten! war die Devise dieser begeisterten Tagung. Im besondern bleibt zu wünschen, daß die Hoffnung des Grafen Schwerin-Löwitz, unser Volk vor jeder ungebührlichen Verteuerung der Lebensmittel bewahren zu können, in Erfüllung geht. Das Hochschreiben der Getreidepreise in der letzten Zeit, wogegen mit Recht Einschreiten der Regierung durch Festsetzung von Höchstpreisen gefordert wird, kann darin schwankend machen. Völlig zu unterschreiben ist die Stelle in der angenommenen Erklärung, der Krieg möge zu einem Ergebnisse führen, das seine Wiederkehr ausschließt.

Eine Milliarde zur Beschaffung von Arbeit verlangt das „Korrespondenzblatt“ der Generalkommission. In seiner Artikelserie „Der Krieg und die sozialen Pflichten“, auf die später noch eingegangen werden soll, kommt das gewerkschaftliche Zentralorgan auf die erfreuliche Tatsache zu sprechen, daß in nur wenigen Tagen fast der geforderten 2 Milliarden Mark 4,46 Milliarden gezeichnet worden sind. Das „Korrespondenzblatt“ macht deshalb den Vorschlag, aus dieser den Anleihebedarf weit überschreitenden Geldsumme größere Geldmittel zur Beschaffung von Arbeit zur Verfügung zu stellen. Es schreibt:

Angesichts dieser Erfahrungssache darf die Reichsregierung unbedenklich eine Milliarde für die wirtschaftliche Beschäftigung Deutschlands aufwenden und damit dem Widerstand unsrer heimlichen Volkswirtschaft gegenüber allen Versuchen Englands, sie zu schwächen, neue Kräfte zuführen. Was unsre Volkswirtschaft stärkt, erhöht zugleich unsre Wehrkraft und erleichtert uns auf belgischen, französischen und russischen Schlachtfeldern blutenden Heeren ihre harte Pflicht. Deshalb braucht der un-

mittelbaren Wehrkraft nichts entzogen zu werden, denn der Reichstag wird ohnedies bereit sein, alles zu bewilligen, was die Verteidigung des Reiches erfordert.

Eine Milliarde für Arbeitsbeschaffung! Gäbe es eine bessere Antwort an England, das den Krieg auf längere Jahre hinauszuziehen droht?

Diese Anregung des „Korrespondenzblattes“ wird sich hoffentlich zu einem entsprechenden Antrage der Generalkommission an die Reichsverwaltung verdrücken. Wir haben an dieser Stelle schon einmal gesagt, daß es mit Gewährung von Arbeitslosenunterstützung allein nicht getan sein kann.

Ein Protest gegen das Verhalten der Berliner Vorortgemeinden in Sachen der Arbeitslosenfürsorge kam in einer Konferenz der freien, der Christlichen, der Christ- und Arbeitervereine, der Gewerkschaften und der Angestelltenverbände Berlins zustande. Worum es sich handelt, besagt die einmütig angenommene Resolution in folgenden Punkten:

Die Versammlung bedauert den ablehnenden Standpunkt der Vorortvertreter, in der Arbeitslosenfürsorge mit den Arbeiter- und Angestelltenorganisationen Hand in Hand arbeiten zu wollen. Ganz energisch müssen sich die Vorstände dagegen verwahren, daß die Gemeinden den Betrag, den die Arbeiter- und Angestelltenorganisationen an ihre Mitglieder zahlen, beim etwaigen Bezug einer Gemeinunterstützung ganz zurechnen, außerdem aber noch die Frage der Bedürftigkeit geprüft werden soll. Dadurch würde der zu Unterstehende schlechter gestellt werden als der Anorganisierte, der den vollen Unterstehungsbeitrag der Gemeinde erhält, und für den diese größere Aufwendungen zu machen hätte. Die Organisationen haben bisher, teilweise ihre Kräfte weit übersteigend, die durch den Krieg arbeitslos Gewordenen unterstützt. Pflicht des Staates und der Kommunen ist es, einzugreifen und nicht den Organisationen die Lasten allein zu tragen überlassen.

Die Versammlung richtet daher an alle Vorortgemeinden den dringenden Wunsch, sich dem Vorgehen der Stadtgemeinde Berlin anzuschließen und ein Abkommen mit den Angestellten- und Arbeiterverbänden treffen zu wollen. Man sieht, es bleibt in der Frage und Regelung der kommunalen Arbeitslosenunterstützung noch mancherlei zu wünschen übrig. Die Berliner Vorortgemeinden werden sich aber wohl noch eines Besseren besinnen, da die Konferenz gedroht hat, bei Beharren auf diesem Standpunkte den in Betracht kommenden Mitgliedern keine Unterstützung mehr aus Organisationsmitteln zu gewähren. Dann müßten die Vorortgemeinden eben den ganzen Betrag zahlen.

Umsangreicher kann diesmal über den Beschäftigungsgrad im Buchdruckgewerbe berichtet werden: 23 Orte haben unsrer Bitte um Angaben entsprochen. Außer den darunter befindlichen drei Lokalgaue haben aus eigenem Antrieb noch zwei Provinzgaue ein größeres Bild von den derzeitigen Verhältnissen aufgerollt. In der nächstmaligen „Wochenschau“ wird jedenfalls noch eine ganze Anzahl von Städten hinzukommen, dann aber ist der Kreis der vorwiegend in Betracht kommenden Mitgliedschaften abgeschlossen, d. h. sofern deren Funktionäre sich zu dieser freiwilligen Berichterstattung bereitgefunden haben. Wenn nun allerorts auf regelmäßige Berichtslieferung Wert gelegt wird, so wird sich bald ein genauer Überblick über die Entwicklung der Verhältnisse vom Kriegsausbruch an und daraus wieder manche Schlussfolgerung ermöglichen lassen, die einer Besserung der Dinge nutzbar erscheint. Sicherlich ist mit dieser nunmehr zum vierten Male zur Veröffentlichung gelangenden Angaben schon manche Klärung geschaffen worden.

Der Gau Dresden hatte in der Berichtswoche 1085 (vorwiegend 1092) Vollbeschäftigte, 128 Ausgehende, d. h. wechselseitig Arbeitende (153) und 712 (703) Arbeitslose. Gau Rheinland-Westfalen übermittelte uns die Angaben von der dritten und zweiten Septemberwoche; danach waren vollbeschäftigt 2447 bzw. 2335, es fehlten aus 785 bzw. 824, verübt arbeiteten außerdem 626 bzw. 653, arbeitslos waren 1494 bzw. 1619.

Die nachstehenden Orte verzeichneten in der Woche vom 20. bis 26. September (die eingeklammerten sind die vorwöchigen Zahlen):

| | Boll- beschäftigte | Aus- gehende | Arbeitslose |
|---------------------------|-----------------------|-----------------|-------------|
| München | 60 (63) | 98 (91) | 31 (33) |
| Magdeburg | 122 (119) | 10 (10) | 65 (67) |
| Berlin | 5442 (5500) | 589 (460) | 4050 (4150) |
| Böhmisch | 140 (150) | 25 (44) | 47 (49) |
| Breslau | 338 (350) | 59 (54) | 219 (248) |
| Chemnitz | 114 (96) | 235 (221) | 107 (99) |
| Danzig | 130 (109) | 4 (24) | 64 (63) |
| Dresden | 600 (610) | 75 (84) | 604 (603) |
| Düsseldorf | 198 ? | 79 ? | 142 ? |
| Eisen | 218 (208) | 5 (8) | 75 (93) |
| Frankfurt a. M. | 274 (254) | 268 (245) | 504 (510) |
| Halle a. S. | 200 ? | 108 ? | 150 ? |
| Hamburg | 892 (742) | 420 (534) | 916 (982) |
| Hannover | 460 (435) | 305 (320) | 365 (385) |
| Karlsruhe (Ba.) | 261 ? | 55 ? | 51 ? |
| Kiel | 148 (147) | 23 (16) | 36 (42) |
| Köln | 513 ? | 100 ? | 237 ? |
| Krefeld | 65 ? | 15 ? | 62 ? |
| Leipzig | 1140 (1022) | 1351 (1293) | 1897 (2040) |
| Magdeburg | 157 ? | 245 ? | 168 ? |
| Münster | 68 ? | 201 ? | 196 ? |
| Stuttgart | 784 (568) | 314 (409) | 346 (403) |
| Weimar | 64 (66) | 15 (15) | 40 (38) |

In Düsseldorf arbeiten außerdem 97, in Bochum 52 Kollegen verkränkt, was verhältnismäßig viel erscheint.

Durch die neu hinzugekommenen Orte und wegen verspäteten Einganges verschiedener Berichte für die Vorwoche läßt sich nur über 16 Städte ein Vergleich ziehen. In Hamburg, Leipzig und Stuttgart wäre als eine kleine Besserung eingetretten. Von Karlsruhe ist uns im besonderen von wesentlicher Besserung der Verhältnisse berichtet worden. Sonst ergeben sich fast keine Veränderungen.

Die Arbeitslosigkeit der Buchdrucker im Vergleich zu andern Arbeitergruppen beleuchtet auch eine vom Leipziger Gewerkschaftsrat aufgenommene Statistik. 34 Gewerbe verzeichnet am 31. August 14278 Arbeitslose, auf jede Gruppe entfallen 420 Gewerkschaftsmitglieder ohne Beschäftigung. Unter diesem Durchschnittsfuß befinden sich 25 Gruppen. Darüber hinaus gehen die Metallarbeiter mit 2847, die Buchdrucker mit 2289, die Holzarbeiter mit 2128, die Buchbinder mit 1993, die Fabrikarbeiter mit 1017, die Bauarbeiter mit 806, die Lithographen und Steindrucker mit 770, die Transportarbeiter mit 564, die Buchdruckerhilfsarbeiter mit 450. Die hier neben den graphischen Organisationen aufgeführten fünf Gewerkschaften dürften sämtlich mehr Mitglieder zählen als die vier verwandten Berufe, zum Teil sind sie bedeutend größer. Da auch der Arbeitslosenstand vom 15. August mit festgesetzt wurde, so ergibt sich, daß Ende August für die Bauarbeiter, Holzarbeiter und Transportarbeiter die geschäftliche Lage eine bessere geworden war, für die graphischen Verbände aber durchweg schlechter. Die Zahl der Arbeitslosen vergrößerte sich gegen den 15. August bei den Buchdruckern um 377, Lithographen und Steindruckern 370, Buchdruckerhilfsarbeitern 139, Buchbindern 116. Die beiden andern Gewerkschaften mit Verschlechterung waren die Fabrikarbeiter (217), die Metallarbeiter (133). Unter der Arbeitslosigkeit der drittgrößten Stadt Deutschlands hat der Krieg also für die Angehörigen des graphischen Gewerbes die schlimmsten Folgen gesetzt.

Sauzwurferei muß man es nennen, was in der verflochtenen Woche der in Dhlgs erscheinende „Vergilische Rundschau“ seinen Lesern vorgemacht hat. In einer Abonnementeinladung hat der Verleger jenes Blattes dessen eingeschränkten Umfang damit zu erklären oder zu entschuldigen versucht, daß er neben der Kriegslage, die ja einen verständlichen Grund dafür abgeben könnte, „das Militärverhältnis des Personals im besonderen“ vorschlägt, daß eine Erweiterung vorläufig nicht eintreten könne. Wörtlich heißt es in dieser Erklärung:

Es gibt nur wenig Fachmänner in unserm Gewerbe, die bei Einberufung des Landsturmes nicht mitgehen mußten. Und die, die übrig bleiben — um die schlägt man sich, denn jeder möchte sie haben.

Dabei weiß Solingen, woher äußerst bequem Ersatz von Arbeitskräften nach Dhlgs zu beschaffen wäre, über 30 Beschäftigungslose Geheilen auf. Aus der Überflut von Beschäftigungsgrad in unserm Gewerbe ergibt sich weiter, daß der Gau Rheinland-Westfalen dem betreffenden Prinzipal in Dhlgs einen Aufmarsch von Arbeitslosen vorzuführen könnte, in welcher Zahl er Buchdrucker wohl überhaupt noch nicht zu sehen bekommen hat. Unsere Arbeitslosen schlagen sich förmlich um Kondition, nicht aber ist es umgekehrt.

Von geschäftlichen Bemühungen zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit sei diesmal ein Appell im Wochenberichte des Gaues Württemberg erwähnt. Die Kollegen werden ersucht, zu prüfen, „ob durch persönliche Sühlnahme mit der Prinzipalität nicht an manchen Orten die zu große Zugänglichkeit in dieser herben Zeit zu beseitigen ist“. Dann sagt der württembergische Gauvorstand:

Wir bitten, zugleich neben dem Versuch einer Ansprache auch in geeigneter Weise öffentliche Institute und Privats darauf aufmerksam zu machen, daß eine weitere Belebung des graphischen Gewerbes ein patriotischer Dienst ist und für Tausende jetzt eine Existenzfrage ist.

Da uns in der vergangenen Woche nur ganz vereinzelt von einer weiteren Aufnahme des Aufrufes des Deutschen Buchdruckervereins an das Publikum, dem Buchdruckergerwerb die Luftzüge zuzuführen, Meldung gemacht worden ist, so legen Bemühungen wie die hier von Stuttgart und in der vorigen „Wochenchau“ aus Breslau erwähnten nur im beiderseitigen Interesse.

Wahrnehmungen über kontrastierenden Unternehmungsgelbst sind jetzt vielfach zu machen. Zwei Beispiele so scharfer Art, wie in den letzten Tagen aus unserer gewerblichen Sphäre bekannt geworden, dürfen aber doch selten sein.

Die staatlichen und die städtischen Behörden sollen den Privatunternehmern ja mit gutem Beispiele vorangehen. Der Stadtmaaistrat in Augsburg hat jedoch durch seinen Beschluß, das Adreßbuch für 1915 ausfallen zu lassen, nicht nur jede Rücksicht auf das wohl am härtesten durch den Krieg betroffene Buchdruckergerwerb vermissen lassen, sondern auch den Interessen der Einwohnerschaft von Augsburg mit dieser Entschlebung gewiß nicht gedient. Augsburg, eine Stadt mit über 100 000 Einwohnern, die drittgrößte in Bayern, kann unfres Erachens die Weiterführung des Adreßbuches gar nicht entbehren, Handel und Industrie sind dort lebhaft. Für unfre dortigen Kollegen ist das ein harter Schlag. Mindestens 20 Arbeitslose hätten fünf Wochen lang gute Beschäftigung gehabt. Es steht zu hoffen, daß durch Vorkostigwerden und Sinnerweise auf andre Städte dieser bedauerliche Beschluß noch rückgängig zu machen ist.

Einerfeuchtes Gegenstück dazu hat ein Privatunternehmen in Stuttgart geliefert. Das seit über 70 Jahren erscheinende „Stuttgarter Neue Tagblatt“ ist nämlich jetzt von dem wöchentlich siebenmaligen zum dreischnialigen Erscheinen übergegangen. Ein solcher Entschluß verdient alle Anerkennung.

Der Anzug mit den N.-V.-Anzeigen scheint selbst in dieser Zeit, in der der Parteihader verstummen, die Klagengegenseitig sich mildern, der Streit um die Richtung zurücktreten sollen, nicht aufhören zu können. Staatsbetriebe machen bei Arbeitereinstellungen keinen Unterschied mehr hinsichtlich der konfessionellen, politischen und gewerkschaftlichen Abstammung. Wo dennoch nach dem alten Schema verfahren wird, haben die Oberleitungen den untergeordneten Organen einen nicht unbedeutenden Rüssel erteilt.

Da ist es charakteristisch, daß in unserm Gewerbe mit seinem stark ausgeprägten Organisationswesen gewisse Druckereieinhaber auch jetzt nicht auf das berüchtigte N.-V. verzichten wollen. Das Organ des Arbeitgeberverbandes hatte bei Beginn des Krieges zwar erklärt, von seiner bisherigen Politik abzulassen. Dieses Versprechen ist auch bis auf den Augenblick gehalten worden. Unter den Arbeitsmarktinferaten sind nämlich fast in jeder Nummer die bekannten Sperrvermerke für Mitglieder des Verbandes anzutreffen. Mit der Ausnahme so gekennzeichnete Anzeigen wird die Arbeitgeberverbandspolitik doch im alten Geleise weiterbetrieben! Auch in der neusten Nummer (22. September) wird das gegebene Versprechen dadurch illusorisch gemacht.

Der „Zeitungsverlag“ hat unlängst (28. August) ebenfalls diesem alten Anzuge Vorstoß geleistet. Die weltbekannte Schoholaden- und Zichorienfabrik von F. G. Hauswaldt in Magdeburg-Neustadt suchte im Organe der Zeitungsverleger für ihre Hausdruckerei einen jüngeren Seher unter der Bedingung N.-V. Die alte, reiche Firma Hauswaldt könnte sehr wohl wie viele andre Fabrikabstimmungen den Tarif für ihre Hausdruckerei anerkennen. Wenn sie das aber immer noch nicht will, dann sollte der „Zeitungsverlag“ diesen eigenbrütlerischen Standpunkt nicht noch durch Aufnahme solcher Inserate beibehalten lassen.

Man spricht jetzt viel von dem Einklang des Volkes, ohne den Deutschland sich seiner Feinde ringsum nicht erwehren könnte. Solche Merkmale wie die hier kritisierten verdienen jedoch nicht nur wegen der daraus sprechenden alten gewerkschaftsfeindlichen Sendung Tadel, sondern dieser muß schärfer ausfallen, weil in solcher Zeit eine derartige Gefinnung auch aus nationalen Gründen zu verurteilen ist.

Ein bedeutender Quartalswechsel für den „Korr.“ war der 1. Oktober. Zu diesem Termine mußte es sich zeigen, wie die starke Einbeziehung zum Militär unter unsern Mitgliedern auf das Abonnement des Verbandsorgans zurückwirkt: die Auflage des „Korr.“ ist um 18 400 Exemplare gefallen! Ende September betrug sie 49 400, nunmehr nur noch 31 000; damit wären wir auf den Stand vom Januar 1906 zurückgekommen. Die bis jetzt zu verzeichnende Höchstauflage wurde im Juni 1914 mit 51 700 erreicht. Wenn das Resultat der Verbandsstatistik vom 12. September vorliegt, wird es sich

erweisen, wie groß die Zahl der Einberufenen ist. Die riesige Arbeitslosigkeit spielt ja bei dem Rückgang jetzt auch eine Rolle mit, aber sie hat in diesem Betracht bei weitem nicht die Bedeutung wie der durch den Abgang zum Militär entfallende Ausfall. In der Geschichte des „Korr.“ hat dieser Rückgang kein Gleichnis, das ist jedoch mit der Bedeutung dieses Krieges in der Weltgeschichte ebenso.

Das Interesse am „Korr.“ ist, wie schon in der letzten „Wochenchau“ ausgeführt, jedoch erfreulich zu nennen. Der Eingang von Artikeln hebt sich. Das Versammlungsleben, dessen Stillstand wir von Kriegsbeginn an entgegengekehrt haben, ist wieder rege geworden. Manchmal haben wir sogar schon Not, die Versammlungsberichte unterzubringen. Der Posteinlauf ist mitunter so stark wie in normalen Zeiten. Den Inseratenteil würden wir lieber in anderer Weise sich vergrößern sehen. Aber die vielen Anzeigen von schmerzlichen Todesfällen spiegeln so stark die kollektive Anhänglichkeit und Treue in unser Organisation wider, daß man die ehrenvollen Nachrufe für die um Deutschlands Erhaltung gefallenen Kameraden nicht missen möchte. Der „Korr.“ ist somit das beste Verständigungsmittel auch in dieser schweren Zeit, die das Gemeinheitsgefühl vielleicht noch fester wurzeln läßt. Nach dem Kriege wird sich darum auch gewiß ein jeder Kollege anstrengen, dem „Korr.“ als unermüdeten Sachwalter der Gehilfen- und gewerblichen Interessen wieder zu seiner alten Verbreitung zu verhelfen.

Die in Nr. 112 gemedelte Einführung von Feldpostabonnements sei in diesem Zusammenhang empfehlend auch für den „Korr.“ in Erinnerung gebracht. Man darf wohl hoffen, daß diese Einrichtung nicht eher getroffen worden ist, bis die seitherigen Mängel der Feldpost als überunden betrachtet werden konnten. Wer einem guten Freund und Kollegen draußen im Felde den „Korr.“ zugänglich machen will, der bestelle diesen unter Angabe der eignen wie der vollständigen und peinlichst genauen militärischen Adresse des Bestellenden bei dem Postamt seines Wohnortes für den Zeitraum eines Monats. Der Bezugspreis beträgt in diesem Falle 42 Pf.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Nachen. Die am 20. September abgehaltene außerordentliche Mitgliederversammlung war von etwa 100 Kollegen besucht. Nach den Mitteilungen des Vorsitzenden H. Wilms sind zurzeit 75 Konditionslose (darunter 20 Nichtbezugsberechtigte) vorhanden, 47 sehen aus oder arbeiten zwei bis drei Tage, 65 sind zur Fabne einberufen, darunter 32 Verheiratete. Der Vortrag des Vorsitzenden über die gegenwärtige Lage im graphischen Gewerbe knüpfte einleitend an die letzten Zirkulare des Haupt- und des Gauvorstandes an und rückte die hervorragende Mitwirkung der Gauvorsteherkonferenz an der Regelung der Unterküftungsfrage während der Kriegslage in das verdiente Licht. Kollege Wilms ermahnte; auch in den heftigen schweren Zeiten frei zusammenzuhaltenden, denn es gelte für die Folgezeit, auch etwaigen andern Erscheinungen ebenso wachsam wie bisher entgegenzutreten. Die Ausführungen des Redners, der behufs wirksamerer Unterstützung der Familien der zur Fabne einberufenen Kollegen, für welchen Zweck vorläufig aus der Bezirkskasse 1500 Mk. bereitgestellt wurden, die demnächstige Erhebung einer Bezirkssteuer anregte, wurden mit großem Beifall aufgenommen. Die Versammlung zeigte auch insofern volles Verständnis für die jetzige Lage, als die Ausführungen des Vorsitzenden von einigen Rednern widerprüchlos unterfrachten wurden. Nachdem noch einem Aufnahmegeruche stattgegeben, wurde die erhebend verlaufene Versammlung unter an der äußersten Westgrenze des Reiches liegenden Mitgliedclub geschlossen.

Auerbach-Glefeld-Falkenstein. Die am 19. September abgehaltene Monatsversammlung im „Deutschen Krieg“ in Auerbach war gut besucht. Aber die Maßnahme des Verbandes und der Gaue betreffs Kürzungen einiger Unterküftungsätze entspann sich eine heftige Debatte. Es wurde betont, daß der Gauzuschuß ganz ruhig an die Konditionslosen hätte weitergezahlt werden können, speziell an die verheirateten Kollegen, denn mit 12,25 Mk. könne eine mehrköpfige Familie nicht auskommen, zumal es Staats- und Stadthilfe hier nicht gebe. (Es ist jedenfalls richtiger, möglichst lange Zeit Unterstützung zu zahlen, als durch Volksgewährung die Dauer zu beschränken. Red.) Die Konjunktur in den heiligen Betrieben ist eine trostlose. Von der heiligen Mitgliederschaft rückten vier Kollegen ins Feld; vollbeschäftigt fünf zwei, halbbeschäftigt vier, konditionslos acht, krank einer und abgereist zwei. Dem Johannitsfeld-Drucklachen austausche werden wir betreffen.

W. Dortmund. Unter am 20. September abgehaltene dritte diesjährige Bezirksversammlung stand ganz unter dem Einbruche der jetzigen ersten Zeit. In kurzen treffenden Worten schilderte der Vorsitzende die Lage innerhalb unfres Bezirkes, gab seiner Freude Ausdruck, daß wir im großen und ganzen unsern Verpflichtungen nachkommen könnten, und wünschte endlich den ins Feld gerückten Kollegen eine gesunde Heimkehr. Das Andenken des verstorbenen, allseitig beliebten Kollegen Karl Gerold ehrte die Anwesenden in üblicher Weise. Der Kaiserbericht fand Genehmigung. Für den zu den Fahnen einberufenen Kassierer wurde ein Ersatzmann gewählt. Unter Gauvorsteher hielt sodann einen Vortrag über: „Die durch den Krieg geschaffene Lage des Verbandes“. Redner ging

nur die Hälfte des bisherigen Gehalts zu bezahlen und die Angestellten sich in ihrer Notlage diesen Bedingungen haben fügen müssen. Abgesehen davon, daß das ganze Verhalten dieser Firmen ein ungeheures ist, werden sie darauf aufmerksam gemacht, daß, falls die Angestellten nicht ihr volles Gehalt, und zwar auch für die verlassene Zeit, ausgezahlt erhalten, der gesamte Güterverkehr für die in Frage kommenden Geschäfte unter Vorbehalt weiterer Maßnahmen gesperrt werden wird. Die Angestellten werden eruchtet, diese Geschäfte bei der Überwachungsstelle des Gouvernements namhaft zu machen."

Krieg, Seuchen und Ernährung. Von welcher großer Bedeutung die Ernährung zur Abwendung von Kriegsepidemien ist, das beweisen uns Angaben, die Regierungsrat Dr. Markl in einer Arbeit über die Ernährung des Seemannes im Archiv für Schiffs- und Tropenhygiene macht. Danach tauchte im 18. Jahrhundert eine neue Schiffsepidemie auf, der Typhus. In der französischen und englischen Geschichte sind zahlreiche Epidemien beschrieben, die ganze Expeditionen zur See vernichteten. Am ärgsten wüthete eine Epidemie im Jahre 1758, die über 10 000 französischen Matrosen eines Geschwaders den Tod brachte. Diese gewaltigen Epidemien waren aber nur möglich, weil die Ernährung der Seeleute damals unzulänglich war. Man war deshalb bedacht, die Ernährungsweise zu bessern, und je mehr man dies tat, um so mehr schwand die Typhusgefahr, bis sie heute fast ganz aus unserer Marine beseitigt ist, eben wegen der Ernährung, die heute allen Anforderungen der Wissenschaft entspricht. Das zeigt uns klar und deutlich, wie wichtig gerade jetzt zur Kriegszeit mit ihrer Seuchengefahr eine gute Ernährung ist. Das zeigt aber auch unsern Behörden, daß die wichtigste Seuchenbekämpfung vorbeugend geschieht, nämlich durch Ernährungsfürsorge.

Frankreichs Handel und Verkehr. Der Außenhandel Frankreichs ist in Anbetracht seiner lebhaften Industrie sehr ansehnlich, steht aber hinter demjenigen Englands und Deutschlands wesentlich zurück (14 Milliarden gegen 25 und 19 Milliarden), besonders im Spezialhandel (11 gegen 21 und 18). Von letzterem entfielen (1911) 6 1/2 Milliarden auf die Einfuhr und weniger als 5 Milliarden auf die Ausfuhr. Importiert werden in erster Linie Wolle, Baumwolle und Seide, Kohle, Häute, Pflanzen, Maschinen, Kautschuk, Holz, Getreide, Wein, Kupfer und Kaffee; exportiert dagegen Wolle, Baumwolle, Seiden- und Wollgewebe, Häute, Wein, Pariser Artikel, Seide, Chemikalien, Automobile, Konfektionswaren und Modewaren, Metallwaren und Maschinen, Papier und Butter und Käse. Den größten Handelsverkehr unterhält Frankreich mit England; es folgen Deutschland, Belgien, Vereinigte Staaten und Ägypten. Der Außenhandel wickelt sich, wie schon der Verkehr mit England, Nordamerika und Ägypten beweist, größtenteils zur See ab; die bedeutendsten französischen Seehäfen sind Marseille, Havre, Cherbourg, Bordeaux und Boulogne. Die französische Handelsmarine (18 000 Schiffe mit 1 450 000 Reg.-Tons) ist die sechstgrößte der Welt. Dem Binnenverkehr steht ein gut ausgebautes Straßennetz zur Verfügung (Verkehr 6 Milliarden Kilometerformen), ferner ein Eisenbahnetz von 50 000 km Länge und Binnenwasserstraßen von 13 000 km Länge. Was den Eisenbahnverkehr anbelangt, so wird dieser durch die Zersplitterung in größere und kleinere Gesellschaften, die alle nur ihren eigenen Vorteil suchen und wenig Geld für ernsthafte Verbesserungen übrig haben, stark gehemmt; hinzu kommt noch, daß aus Furcht vor drohender Konkurrenz die Verbindung zwischen Wasserstraßen und Eisenbahnen eine höchst mangelhafte ist. Im allgemeinen ist das französische Eisenbahnetz nicht so dicht wie das seiner westlichen, nördlichen und östlichen Nachbarn (9 Eisenbahnkilometer auf 100 qkm, in Belgien 30, in England, Deutschland und der Schweiz 12); dagegen verfügt Frankreich über ein ausgezeichnetes Netz von Binnenwasserstraßen. Alle wichtigeren Flüsse des Landes stehen durch Kanäle miteinander in Verbindung und sind, soweit dies nötig war, selbst kanalisiert. Am besten ausgebaut ist das Wasserstraßennetz im Norden und Nordosten. Erstklassige Wasserwege sind u. a. die kanalisierte Seine mit ihren Nebenflüssen, der Oise und Marne; letztere kommuniziert wieder durch den Marne-Ardenne-Kanal mit Mosel, Maas und Rhein, erstere durch den Dies-Schelde-Kanal mit dem weitverzweigten nordfranzösisch-belgischen Kanalsystem im Gebiet der Schelde. Durch den Rhein-Rhone-Kanal ist eine

bequeme Verbindung zwischen Deutschland und dem Mittelmeer geschaffen worden; der Burgunder Kanal verbindet die Rhone-Saône mit der Seine und damit Paris mit Marseille, auch Strassburg mit Paris; der Canal du Centre ermöglicht einen Verkehr der Rhone und Rheinfälle mit dem Loirebecken (Nantes) und damit dem Atlantischen Ozean; auch von Paris aus kann man durch den Kanal von Orléans nach Nantes gelangen. Nantes steht schließlich noch durch den Nantes-Brest-Kanal, der die ganze Bretagne durchschneidet, mit dem Kriegshafen Brest in Verbindung. Im Süden ist namentlich der Canal du Midi von Bedeutung, der das Mittelmeer mit der Garonne und damit dem Atlantischen Ozean verbindet.

Verschiedene Eingänge.

„Mitteilungen.“ Herausgegeben von der Zentral-Kommission der Stereotypen- und Galvanoplastiker Deutschlands. Nr. 4. Fünfter Jahrgang. Inhalt: Die Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914 (Papierzeugung). — Der Scherferstereotyp. — Sämtliche Zuschriften für die „Mitteilungen“ sind an Emil Seeb in Berlin C 2, Breite Straße 8/9, zu richten.

„Einheitliches Arbeitsrecht.“ Referat vom Ingenieur H. Gramm auf dem sechsten Parteitag der Demokratischen Vereinigung zu Dortmund 1914. Preis 15 Pf. Demokratische Verlagsanstalt in Berlin-Schöneberg.

„Bodenreform.“ Organ der Bodenreformer. Erscheint am 5. und 20. jeden Monats. Nr. 15 bis 17. 25. Jahrgang.

† Opfer des Krieges wurden: †

- Alus Ahrweiler: Hubert Raucher (S.).
- Alus Alfenburg (S.-M.): Kurt Thallwitz (P.).
- Alus Berlin: Willi Heise (Dr.); Georg Papenfuß (Dr.); Joseph Saczmarek (S.).
- Alus Bordesholm: Willi Panschow (Dr.).
- Alus Burg b. M.: Paul Pappien (S.).
- Alus Dresden: Paul Scheffler (Dr.); Willi Günther (S.).
- Alus Elbing: Paul Görlewitz (S.).
- Alus Essen (Ruhr): Otto Stromeyer (S.).
- Alus Hamburg: G. H. Laue (P.).
- Alus Hannover: Fritz Meyer (Dr.); Fritz Hahn (S.).
- Alus Kottbus: Friedrich Krahl (S.).
- Alus Krefeld: Johannes Kleinberger (Dr.); Peter Burckhardt (S.); Karl Nöhles (Dr.).
- Alus Leipzig: Franz Jagar (S.); Max Arthur Schmidt (S.).
- Alus Lindau i. B.: Karl Koch (S.).
- Alus Milheim (Ruhr): Wilhelm Dittmar (Dr.); Otto Henkelhausen (S.).
- Alus München: Joseph Krämer; Stephan Kaiser; Franz Straub; Joseph Köbler; Ludwig Zellmer.
- Alus Neisse: Hermann Kaulcke (S.).
- Alus Neumarkt i. Opf.: Kaver Sberl (S.).
- Alus Neustadt a. d. S.: Wilhelm Strohmaier (S.).
- Alus Offenbach a. M.: Karl Pistor (M.-S.).
- Alus Osterwied: Friedrich Ahrend (S.).
- Alus Reuffingen: Erich Köpke (S.).
- Alus Sauffgar: Gottlieb Rapp (S.); Friedrich Henrich (Dr.); Wilhelm Ernst (S.); Johannes Schick (S.).
- Alus Weimar: Friedrich Fleck.
- Alus Wiesbaden: Theodor Ney (S.).
- Alus Wittenberg: Johannes Eppich (S.).
- Alus Wolfenbüttel: Gustav Schwarz (S.).
- Alus Worms: Karl Kummel (Dr.); Heinrich Tannhäuser (S.).
- Alus Würzburg: Max Fasel (Dr.).

Berichtigung:

Der in Nr. 113 als gefallen gemeldete Kollege Alfred Kähler aus Leipzig ist laut Richtigsstellung in der amtlicher Verlustliste nicht tot, sondern verwundet. Der unter Zweitens als gefallen gemeldete Kollege heißt nicht Telemann, sondern Illmann.

(S. = Seher, M.-S. = Maschinenseher, Dr. = Drucker, Schw. = Schweizerdegen, G. = Geher, P. = Prinzipal. Die aufgeführten Städte geben den letzten Wohnort an.)

Briefkasten.

M. B. in B.: 2,90 Mk. — R. A. in D.: 30 Pf. — A. R. in A.: 4,85 Mk. — A. B. in Elbing: 2 Mk.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Schamissoplatz 5 II.
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Bekanntmachung.

Wir eruchen die verehrlichen Vorstände, den Termin für die Einlegung der Statistikkarten über die Arbeitslosigkeit im III. Quartale 1914: 12. Oktober, pünktlich einzuhalten, spätere Eingänge können unter keinen Umständen mehr berücksichtigt werden. Da in einigen zur Berichterstattung verpflichteten Verwaltungen Stellen die Funktionäre gewechselt haben, so eruchen wir die verehrlichen Gauvorstände, die betreffenden Kollegen auf ihre Verpflichtung zur Einlegung der Statistikkarten hinzuweisen, damit dem Statistischen Amt ein lückenloses Bild über die Arbeitslosigkeit in unsern Reichen geliefert werden kann.

Bei der Ausfüllung der Statistikkarten ist zu beachten, daß in den Feldern 2 und 6 auch die Kollegen, die ausgelegt haben, aufzuführen sind. Demensprechend sind auch im Felde 3 alle Kollegen zu zählen, die am 30. September ohne Beschäftigung waren. Die Zahl der Kollegen, die nur halbe Tage in der Woche arbeiten, also als Arbeitslose im Sinne der Statistik nicht anzuzählen sind, ist auf der Vorderseite der Statistikkarte unter „Bemerkungen“ anzugeben. In den Feldern 5 und 7 sind auch die Arbeitslosentage der ausliegenden Kollegen mit aufzuführen. Die die Reichen betreffenden Rubriken werden auf der Hauptverwaltung ausgefüllt.

Berlin.

Die Hauptverwaltung.

Schwerin. (Sterbekasse für Buchdrucker und Schriftsetzer beider Mecklenburg, i. V. d. V. D. S.). Den Mitgliedern bzw. den Angehörigen derselben zur Nachricht, daß die im Felde stehenden Kollegen von der Beitragspflicht während des Krieges entbunden sind, die statutarischen Rechte aber (entgegen § 6 der Satzungen, auf Beschluß des Vorstandes, unter Voraussetzung der Genehmigung der nächsten Generalversammlung) ihnen vollauf gewahrt sind.

Adressenveränderungen.

Braunschweig. (Maschinenmeisterverein.) Wegen Einberufung des Vorsitzenden und des Kassierers besorgt deren Geschäfte bis auf weiteres Kollege Hermann Röh, Hopfenroggen 18 III.

Graudenz. Vorsitzender: Heinrich Schimm, Gartenstraße 27 III; Kassierer: Eugen Bukowski, Oberbergstraße 64 I.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse.)
In Gau Berlin 1. der Maschinenseher Erich Groß, geb. in Frankfurt a. O. 1896, ausgl. in Berlin 1914; die Drucker 2. Anton Tomaszewski, geb. in Schrem (Posen) 1894, ausgl. da. 1914; 3. Alfred Beckert, geb. in Gilehne 1896, ausgl. in Berlin 1914; waren noch nicht Mitglieder; die Seher 4. Lemel Bindiger, geb. in Duhla (Gallzien) 1889, ausgl. in Jaroslaw 1906; 5. Franz Große, geb. in Danzig 1865, ausgl. da. 1884; 6. Paul Herrmann, geb. in Raguzzewo 1869, ausgl. in Puch 1887; 7. Gregor Hornberg, geb. in Berlin 1867, ausgl. da. 1886; 8. Hermann Wiedenhaupt, geb. in Berlin 1866, ausgl. da. 1885; 9. der Seherferstereotypen Franz Süber, geb. in Witten 1882, ausgl. da. 1901; waren schon Mitglieder. — Albert Massini in Berlin SO 16, Engelauer 14/15 I.

Berammlungskalender.

Wreslau, Versammlung Mittwoch, den 7. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, in den „Reichshallen“, Gräbchenstraße 74.
Gera, Außerordentliche Gauversammlung Sonntag, den 10. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, in der „Hofordelhalle“, Turnhalle.

Gutenbergbüsten in Alabaster- oder Eisenbeimasse zu Mk. — 90, 2,25, 6, 7,50, 18, 22,50 und 36 je nach Größe empfängt St. Stegl, München 2, Holzstraße 7.

Am 29. September verstarb nach langem Leiden der Verbandsinvalide [374]
Hermann Herkt
aus Burg b. Magdeburg, im Alter von 34 Jahren.
Ein dauerndes Andenken bewahrt ihm die Mitgliedschaft Würzburg.

Im Kampfe für das Vaterland fiel am 30. August unser lieber Kollege, der Seher
Paul Görlewitz
im 23. Lebensjahre. [373]
Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahrt
Der Ortsverein Elbing.

Den Heldentod für das Vaterland erlitt unser lieber Kollege, der Maschinenmeister [369]
Georg Papenfuß
Interoffizier der Reserve
im 28. Lebensjahre.
Er erlag seinen in Frankreich erlittenen Verwundungen am 15. September im Hospital 13 in Gelle, Herault (Südfrankreich).
Ein ehrendes Andenken werden wir ihm jederzeit bewahren.
Die Kollegen der Germania, Alltagsgesellschaft, Berlin.

Am 5. September fand in Feindesland den Heldentod für das Vaterland unser treues Mitglied, der Schriftsetzer [368]
Friedrich Ahrend
aus Bernigerode.
Er ruhe sanft in fremder Erde!
Ortsverein Osterwied.

Am 9. September fiel in Frankreich auf dem Felde der Ehre unser hochverehrter Chef, Herr Buchdruckermeister [370]
Kurt Thallwitz
Herausgeber der „Allenburg-Landeszeitung“, Oberleutnant im Reserveinfanterieregiment Nr. 104.
Mit bewegtem Herzen nehmen wir Abschied von unserm selbigen Arbeitgeber, dessen Wohlwollen und Gerechtigkeit wir nie vergessen und dessen Mithilflichkeit und Streben uns immer vorbildlich sein werden. Wir werden ihm allezeit ein treues, dankbares Andenken bewahren.
Die Gehilfen der Buchdruckerei Kurt Thallwitz, Allenburg (S.-M.).

Den Heldentod für das Vaterland erlitt auf Frankreichs Schlachtfeldern unser lieber Kollege, der Schriftsetzer [372]
Willi Günther
aus Allenberg (Erzgeb.), im Alter von 24 Jahren. Wir werden denselben stets ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Mitglieder der Druckerei Steph. & Reichardt, Verlag der „Dresdner Nachrichten“.

Wieder hat der Krieg uns einen Kollegen geraubt. Am 21. September ist der Seher [371]
Theodor Ney
31 Jahre alt, an den Folgen schwerer Verletzungen gestorben. Wir betrauern einen braven Kollegen.
Ortsverein Wiesbaden.